

Das Volk Gottes auf dem Weg aus der Versklavung in die Freiheit (das „Gelobte Land“)

Statio 1: Begrüßung - liturgischer Gruß (als Beginn des Gottesdienstes, der in Wengen endet!),
- Lied - Impuls zu Statio - Körperübung zum Thema „Befreiung“ –
Auftrag: *So machen wir uns heute bewusst auf den Weg. So wie das Volk Israel auf der Sklaverei dem Ruf Gottes gefolgt ist, wollen auch wir uns auf dem Weg begeben.*

Impuls zu Statio 1:

Der Wege-Gedanke, auf dem Wege sein, aufbrechen, ist grundlegend für das Selbstverständnis der Christen. Das Volk Gottes ist stets als Gemeinschaft unterwegs. Dem liegt das biblische Bild des Volkes Gottes zu Grunde, das den Ruf Gottes hört und das sich unter seiner Führung auf den Weg aus der Sklaverei in das Gelobte Land macht. Dem ausgegrenzten Volk offenbart Gott seinen Namen und als das Volk Gottes auf den Ruf hört und sich auf den Weg macht, erfährt es diesen Gott als Gott der Befreiung, der sein Volk nicht im Stich lässt, sondern der immer da ist.

Im Neuen Testament ist es u.a. das Bild von den Jüngern von Emmaus, die sich enttäuscht von Jerusalem abwenden und denen auf dem Weg mit einem Fremden, Unbekannten ein Licht aufgeht. Sie erkennen den auferstandenen Christus, als er mit ihnen das Brot bricht. Gemeinsam als Volk Gottes auf dem Weg sein (Umkehr, Aufbruch), miteinander teilen, was der Mensch zum Leben braucht und die österliche Erfahrung der bleibenden Gegenwart Gottes, sind die tragenden Fundamente christlichen Glaubens und von „Kirchesein“.

Wir sind als Kirche Jesu Christi umso authentischer, wenn wir in unserer Praxis gerade diejenigen mit einschließen – oder gar sich von ihnen an die Hand nehmen lassen - die sonst nach den global herrschenden ökonomischen Gesetzmäßigkeiten dieser Welt ausgeschlossen werden. In der Begegnung mit ihnen dürfen wir erfahren, wer Gott ist und was er mit uns vorhat.

Statio 2: Lied - Impuls zu Statio 2 - Psalmgebet -

Auftrag: *Notizzettel mit Gedanken zu eigenen Abhängigkeiten/Versuchungen*

Impuls zu Statio 2:

Der Weg in die Freiheit ist voller Hindernisse und Versuchungen. Die gewohnten Verhältnisse zu verlassen, aufzubrechen, ein neues Leben ohne weitere Absicherungen als das Versprechen Gottes, uns nicht im Stich zu lassen, zu wagen - das erfordert in der Tat viel Kraft und Vertrauen. Das Volk Gottes war versklavt, aber es hatte in Ägypten wenigstens etwas zu essen. Und schon bald sehnt es sich auf dem mühevollen Weg in die Befreiung nach den vollen Fleischtöpfen zurück. Wenigstens etwas zu essen haben, als in der Wüste zu verhungern und zu verdursten. Denn der Weg ins „Gelobte Land“ führt immer durch eine Wüste.... Die Wüste ist aber der Ort der Begegnung mit Gott. Nur im Aufbruch und im Weg durch die Wüste erfahren wir, wer Gott ist und wohin er uns führen will. Gott mutet uns diesen Weg zu, weil er weiß, dass wir es mit seiner Hilfe schaffen werden. Was hindert uns daran, aufzubrechen und allein Gott zu vertrauen? Als der Glaube des Volkes an ein gutes Ende des begonnenen Weges immer kleiner wurde, fing es an, sich neue Götter zu schaffen, die schnellen Reichtum und Macht verhiessen. Symbol dieser Götter ist das „Goldene Kalb“, um das sie herumtanzen und vor dem sie sich niederwerfen. Das Volk Gottes sowie jeder Einzelne von uns ist der gleichen Versuchung ausgesetzt. Erstrecht in einer Zeit und Gesellschaft, in der der „Tanz um das Goldene Kalb“ zur Grundlage menschlichen Zusammenlebens geworden ist. Die Gier nach immer mehr, mehr sein wollen als der Mitmensch, sich selbst und seine Bedürfnisse zum absoluten Maßstab zu machen – wer das beherrscht, der ist „wahrer Mensch“. So heißt die scheinbar alternativlose neue Heilslehre. Das Anbeten solcher Götter bzw. sich selbst und seine eigenen Interessen zum alleinigen Maßstab zu machen, ist die aber die Ursünde schlechthin. Diese Versuchung steckt in jedem von uns und die Verführungen scheinen immer mächtiger zu werden. Doch dieser Weg führt in den Tod – für Millionen von Menschen heute auch buchstäblich. Die von Gott gewollte Einheit aller Menschen untereinander und mit ihm wird zerstört. Wir wollen uns daher besinnen, was uns versklavt, woran wir letztlich unser Herz hängen und was uns bewegt, den Götzen des Todes nachzurrennen, statt dem Gott des Lebens zu vertrauen und sich mit seiner Hilfe aus den Fängen der falschen Götter zu befreien.